

Den Stammapostel Schneider beim Wort genommen - *Frage: Aber bei welchem?*

Autor: D. Streich; 31.10.21; Fassung vom 3.11.21

Versuch einer Klarstellung über den Wert des Wortes und dem Umgang mit ihm mit originalen Predigtzitate von Stammapostel Schneider

Teil 1 Die zu rezipierende Wortverkündigung in der NAK realsatirisch zugespitzt

Teil 2 Das theologische Dilemma zwischen dem behaupteten Selbstanspruch der göttlich inspirierten Wortverkündigung und der realen Predigtpraxis in der NAK

Anhang: Die Zitate von Stap Schneider im Zusammenhang

Abstract 1: In dem ersten Teil dieser Ausführungen wird als real grundierte Satire aus einer den meisten Menschen verschlossen bleibenden Welt des neuapostolischen Geistes mit schnurgerader Konsequenz und messerscharfer Logik auf den Punkt gebracht, wie in der NAK aus der Sicht des Stammapostels Schneider eine Predigt vom Zuhörer zu rezipieren ist.

Abstract 2: Im zweiten, wissenschaftlich orientierten Teil wird unter Einbeziehung des Ämter-GD's vom 24.10.21 die Diskrepanz zwischen dem erhobenen Selbstanspruch der NAK, Gottes Wort zu verkünden und der Realität neuapostolischer Predigten mit ihren Falschaussagen dargestellt. Dieses Dilemma könnte nur aufgelöst werden durch die vollständige Aufgabe der im Katechismus stehenden Prämisse, dass die Wortverkündigung zwar eine fehlerhafte menschliche Komponente enthält, dennoch aber die Predigt vom Heiligen Geist inspiriert ist. Dagegen aber steht Schneiders absurde Definition, was das Evangelium seiner Meinung nach ist, nämlich die unbedingte Apostelnachfolge!.

Teil 1 Die zu rezipierende Wortverkündigung in der NAK realsatirisch zugespitzt

Einleitende Gedanken mit einem Textwortzitat von Stammapostel Schneider vom 6.12.2015 in Güstrow:

Das Wort reinigt und das ist die große Reinigungsaktion Gottes. Er gibt uns sein Wort und durch sein Wort sollen wir rein werden. Jetzt müssen wir uns nur die Frage stellen: Hat das Wort Gottes bei mir noch diesen Reinigungseffekt? Man könnte jetzt fünf Minuten stille halten und ein jeder für sich, sich selbst fragen: Bewirkt das Wort Gottes in mir noch die Reinigung? Stelle ich mir die Frage: Wenn das Wort vom Altar kommt und ich mich damit beschäftige oder finde ich mich einfach damit ab, das ist die Predigt, oder das ist Theorie.

Chor:

*Wort des Lebens, laut're Quelle,
die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst du jedem,
der dir Geist und Herz erschließt,
der sich, wie die welke Blume,
die der Sonnenbrand gebleicht,
dürstend von dem dürren Lande
zu der Quelle niederneigt.*

Erörterungen:

Immer wieder wird man in den Predigten der NAK dazu aufgefordert, im Glaubensgehorsam dem Wort vom Altar zu folgen und treu seinen Weg zu gehen. Was aber ist das Wort, von dem hier die Rede ist und durch das wir rein werden sollen? Gerne möchte ich dieser Aufforderung Schneiders nun präzisierend auf den Weg helfen und Überlegungen anstellen, wie die Theorie aus der Predigt in die eigene Lebenspraxis umgesetzt werden kann. Anders gefragt: Wie können wir unter dem Wort optimal den Reinigungseffekt auskaufen und damit dem Nachtgraun ohne Morgenrot, wie es in Strophe 2 des eben zitierten Liedtextes heißt, zuverlässig entgehen.

Was könnte zur Beantwortung dieser zentralen Glaubensfrage nun besser dienen als originale Erkenntnisse aus den Predigten des Felsens im Zeitenmeer, dem obersten Lehrmeister der Neupostolischen Kirche, dem Stellvertreter Christi, also dem Stammapostel selbst.

Früher war das einfach: Die Predigt ist das direkte Wort Gottes, folglich ist sie in Gänze Leit- und Richtschnur direkt ins ewige Leben. Kritik an ihr war Gotteslästerung. So einfach ist das aber heute nicht mehr. Lesen wir, was der Kirchenpräsident dazu bereits 2016 zu sagen hatte:

"Ja, früher haben wir so gesagt in unserem apostolischen Wortschatz: Das geistgewirkte Wort. Ja, und ich weiß, dass nicht jedes Wort, das gepredigt wird, jetzt göttliche Wahrheit ist. Das weiß ich aus eigener, persönlicher und jüngster Erfahrung. ... Also, es ist glasklar, nicht jedes Wort, das am Altar gepredigt wird, ist das Wort Gottes." Pfingsten 2016

Es ist schön, wenn der Stammapostel diese Erkenntnis gewonnen hat - sogar aus eigener, persönlicher Erfahrung! -, dass glasklar nicht jedes gepredigte Wort auch Gottes Wort ist.

Aber eigentlich kam er da doch nicht selber drauf – das wäre ohnehin menschlich und könnte folglich ein Irrtum sein! – sondern Jesus selbst hatte ihm das geoffenbart, wie seinen Worten zu entnehmen ist, wenn er denn sagt: „**Jesus** will nicht, dass wir glauben, dass jedes Wort, das **er** hier gesprochen hat, ein göttliches Wort ist.“ *Quelle: 17.10.2017 in George, Südafrika*

Mit „er“ ist wohl der Stammapostel selbst gemeint, denn wäre es hier auf ein von Jesus gesprochenes Wort bezogen, dann müsste es ja wahr sein.

Aber Jesus hat ihm noch mehr gesagt und erläutert, dass „*er möchte, dass wir vom Heiligen Geist **inspiriert** werden, damit der Heilige Geist **in uns wirken** kann!*“ *ebd.*

Nun, diese Erkenntnis ist auf den ersten Blick nicht neu. Immerhin sind wir ja mit dem Heiligen Geist (HG) versiegelt und somit grundausstattet, damit ER (der HG) uns anleitet auf dem von IHM (Jesus) gelegten Glaubensweg. Schneider aber sagt, bzw. Jesus selbst, dass wir durch die Predigt vom HG inspiriert werden sollen, **damit** in Folge der HG **in uns** wirken kann! Und das ist neu!

Jesus sagte dann auch noch, wie und **weshalb** konkret nun heutzutage nach fortgeschrittener Erkenntnis der HG beim Hören einer Predigt **in uns** selbst als Kontrollinstanz wirksam wird, nämlich „**damit** der Heilige Geist uns sagen kann, das war für dich, das war das Evangelium. Es gibt einige Fehler, es kommt manchmal sogar Unsinn vor. Zumindest in Europa, vielleicht nicht in Südafrika. Aber es passiert, dass einiger Unsinn vom Altar gesagt wird. Aber für den Heiligen Geist ist das kein Problem. Der Geist sagt uns, okay, vergiss dies, aber hör zu, das war das Evangelium: hast du die Stimme Jesu Christi erkannt?“

Wenn also die Amtsträger von ganz oben bis ganz unten manchmal sogar einigen Unsinn erzählen – ich fände so eine Kritik natürlich anmaßend, aber wenn der Stammapostel das so sagt, darf das hier auch von mir wiederholt werden, oder?

Also: Wenn Apostel auch Unsinn predigen oder Aussagen machen, die sogar fehl am Platze und ziemlich dumm sind (Quelle weiter unten) – was nun glasklar feststeht und somit mit Berufung auf den Stap wiederholt werden darf -, ist das für den HG kein Problem, weil er uns dann direkt darauf aufmerksam macht (während wir zuhören), damit wir das sofort erkennen und gleich wieder vergessen sollen. Nur wenn wir wirklich die Stimme Jesu Christi erkennen, ist es das verkündete Evangelium.

Kommt also wirklich das Wort Gottes in der Predigt vor, dann sagt uns der HG: „*Hör zu, das war das **Evangelium!***“ So einfach ist das also!

Da bleibt aber doch noch die Frage offen, was das Evangelium denn eigentlich ist? Das hat der Stammapostel dann 2020 ergänzend und schön kurz in Gifhorn erklärt: „*Glaube, Nachfolge, Sakramente und, und, und.[...]. Das ist das Evangelium.*“ So einfach ist das also auch: *Glaube* (an die Apostel), *Nachfolge* (den Aposteln) und *Sakramente* (durch die Apostel gespendet) – **das** ist das Evangelium! Wollte mir jemand vorhalten, dass der Stammapostel diese Ergänzungen aber nicht wörtlich erwähnt hat, halte ich ein anderes Zitat von ihm dagegen:

„Man muss an das Apostelamt glauben, man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern, ohne diesen Glauben kann ich die Heilige Versiegelung nicht empfangen. Ohne diesen Glauben kann ich nicht vorbereitet werden auf den Tag des Herrn.

Wenn es um die Sakramente geht, muss ich an das Apostelamt glauben. Ohne das Apostelamt kann ich das Abendmahl nicht erleben, ohne Apostelamt kann ich auch auf den Tag des Herrn

nicht vorbereitet werden.[...] Da erlebt man: Ja, die Apostel sind ja auch nur Menschen und da hat einer was gesagt, das stimmte gar nicht. **Und der andere hat was gesagt, das war sogar dumm, das war ziemlich fehl am Platz.** [...] Ach, komm, ich hab sie gesehen, alles Menschen, alle unvollkommen. Ich könnte stundenlang erzählen, was es da alles gibt. Und und und ...

Wir glauben an die Sendung der Apostel und an das Erlösungswerk und auch im Jenseits geht es um den Glauben und um die Vollendung.“ 1.03.2015 in Berlin- Schöneberg

Damit ist das mit dem Evangelium eindeutig klar!

Und wie wir nach diesem Evangelium nun leben können, "das erfahren wir im Wort Gottes. [...] Dafür ist ja das Apostelamt da. Sonst hat das Apostelamt auch keine Aufgabe, nur zu sagen: So kann man heute das Evangelium umsetzen. ". 9.08.2020 Gifhorn Deutschland

Fassen wir diese grundlegend neuen Erkenntnisse von Stammapostel Schneider also wie folgt zusammen, ergibt sich als

Conclusio:

1. Die Predigt ist niemals gänzlich inspiriert vom HG, sondern sie enthält auch einigen Unsinn sowie Aussagen von Aposteln, die sogar fehl am Platze und ziemlich dumm sind!
2. Deshalb möchte Jesus gemäß der schneiderschen Darlegung, dass der HG in uns während der Predigt sagt, was in der Predigt vom HG als Evangelium für uns gesagt wird. Den Rest können wir vergessen – sagt der HG!
3. Das Evangelium selbst ist präzise fassbar: Glaube, Nachfolge, Sakramente und, und, und. Das ist das Ziel Jesus Christus. Das ist das Evangelium.
4. Wie wir nun das Evangelium umsetzen und nach ihm leben können, „das erfahren wir im Wort Gottes!“,
5. Und uns das Wort Gottes mitzuteilen, „dafür ist ja das Apostelamt da. Sonst hat das Apostelamt auch keine Aufgabe, nur zu sagen: So kann man heute das Evangelium umsetzen.
6. Evangelium bedeutet inhaltlich für die Gläubigen: Glaube an die Apostel, Nachfolge den Aposteln und der Empfang der Sakramente, die nur durch die Apostel gespendet werden können!
7. Und während wir durch das Wort Gottes in der Predigt der Apostel nun erfahren, wie wir heute das Evangelium umsetzen können, dann wird der HG in uns aktiv – weil die Predigt auch Unsinn und Dummheiten enthält – und sagt uns: „Okay, vergiss **dies!**.“
8. Denn: (zurück nach oben und Fortsetzung bei Nummer 1.)

Bis soweit der Versuch einer praxisorientierten Präzisierung der Erklärungen Schneiders zum Umgang mit dem Wort vom Altar!

Chor bitte:

Abgesang

Und die Moral von der Geschicht:
Trau niemals dem Apostel nicht!
Selbst prüfe stets mit deinem Geist,
was er zu tun als Weg dir weist.

Dann geh getrost nur munter weiter,
und pfeif auf alle Kirchenleiter!
Was wahr ist, wird sich dir schon zeigen,
grad ohne fromme Kirchengeligen.

Teil 2 Das theologische Dilemma zwischen dem behaupteten Selbstanspruch der göttlich inspirierten Wortverkündung und der realen Predigtpraxis in der NAK (Fassung vom 2.11.21)

Laut Katechismus der NAK gilt: *„Gottes Wort ist vollkommen, lauter und untrüglich — doch wird es durch unvollkommene Menschen verkündigt. Deswegen kann die Predigt Fehlerhaftes enthalten. [...] Die andere Ebene ist die göttliche: Der Heilige Geist spricht durch den gesandten Knecht Gottes [...]. Grundlage ist ein Bibelwort. Seine Auslegung in freier Rede bildet den Kern der Predigt; sie wird vom Heiligen Geist erweckt.“* Quelle: [KNK 12.1.6.3.3: Ebenen der Wortverkündigung](#), siehe auch: [12.1.5.1 Lehre der Apostel](#)

Der Heilige Geist (HG) spricht also gemäß dem Selbstverständnis der NAK durch die gesandten Knechte Gottes. Ihre geistgewirkte Predigt ist das vom HG erweckte Wort und auch die Auslegung von Bibelworten (*Kern der Predigt*) wird vom HG inspiriert bzw. *„kann nur gelingen, wenn man die biblischen Texte im Licht des Heiligen Geistes auslegt“*, denn *„die verschiedenen Bücher, aus denen sich die Bibel zusammensetzt, sind von ihren Autoren und den Epochen geprägt, in denen sie verfasst wurden.“* Quelle: [Sondernummer der Leitgedanken 2020](#)

Oder, wie es die NAK-Nordost im November 2020 als [„Neues Modul „Predigt und Gottesdienstgestaltung“](#) formuliert: *„Eine intensive Beschäftigung mit Kontext, Auslegung und Bedeutung der Bibelworte, könne Missverständnisse vermeiden [...] Die Predigt erfolgt dann in freier Rede und wird – nach neuapostolischem Verständnis – vom Heiligen Geist inspiriert.“*

Das Problem neuapostolischer Predigten ist hier der entstehende Zwiespalt zwischen der unvollkommenen Predigt in der Praxis und dem dennoch erhobenen Anspruch, dass vor allem Apostel und der Stammapostel Gottes Wort direkt inspiriert bzw. erweckt vom HG verkünden. Sie halten keine exegetischen Predigten, in denen ein Bibelwort „nur“ mit menschlichem Geist ausgelegt wird. Exegese wird verstanden als *„das analytische Bemühen,*

durch Anwendung philologischer und historischer Methoden die kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments zu verstehen. Als Leitmethode wissenschaftlicher Bibelauslegung bemüht sich die historisch-kritische Exegese zu ermitteln, welchen Sinn ein biblischer Text zur Zeit seiner Abfassung hatte. Sie berücksichtigt dabei, dass sich dieser Sinn durch Erweiterungen und Veränderungen gewandelt haben kann.“ Quelle: [WiBiLex](#) Artikel [Bibelauslegung](#)

Eine Exegese biblischer Texte wird folglich auch Spannungen und Widersprüche uneinheitlicher Textquellen und verschiedene Übersetzungen in die Interpretation einbeziehen sowie den eigentlich historischen Kontext des Wortes in aktuelle Bedeutungsmöglichkeiten für den Hörer übersetzen. Der Exeget bedarf also fundierter wissenschaftlicher und theologischer Kenntnisse, die bei Amtsträgern der NAK bestenfalls marginal und nur vereinzelt vorhanden sind. In der Exegese kann es durchaus zur Kritik und/oder zum wissenschaftlichen Disput darüber kommen, ob die eine oder die andere Auslegung der Bedeutung eines Textes entspricht, ihr näher kommt oder nicht.

Der neuapostolische Anspruch aber, dass in der Predigt vom Sprecher direkt Gottes Wort verkündet bzw. auch zu interpretierende Bibelworte vom HG beleuchtet werden, schließt grundsätzlich fehlerhafte Aussagen dabei eigentlich und vollständig aus, weil Gottes Wort a priori nicht falsch sein kann. Neuapostolische Predigten dürften folglich keine gravierenden geistlichen, sondern nur menschlich erklärbare und damit entschuldbare Fehler enthalten, weil menschliche Reden notgedrungen immer subjektiv und damit auch fehleranfällig sind.

Stap Schneider am 1.03.2015 in Berlin- Schöneberg: „*Da erlebt man: Ja, die Apostel sind ja auch nur Menschen und da hat einer was gesagt, das stimmte gar nicht. Und der andere hat was gesagt, das war sogar dumm, das war ziemlich fehl am Platz. Und da, wo es Apostel gibt und dieses Erlösungswerk Gottes... Ach, komm, ich hab sie gesehen, alles Menschen, alle unvollkommen. Ich könnte stundenlang erzählen, was es da alles gibt. Und und und ...“*

Schneiders Lösungsangebot: Der HG in uns kontrolliert den Prediger!

Stap Schneider am 17.10.2017 in George, Südafrika: „*Jesus will nicht, dass wir glauben, dass jedes Wort, das er hier gesprochen hat, ein göttliches Wort ist, aber er möchte, dass wir vom Heiligen Geist inspiriert werden, damit der Heilige Geist in uns wirken kann, damit der Heilige Geist uns sagen kann, das war für dich, das war das Evangelium.[...] für den Heiligen Geist ist das kein Problem. Der Geist sagt uns, okay, vergiss dies, aber hör zu, das war das Evangelium: hast du die Stimme Jesu Christi erkannt?“*

Dadurch entsteht ein zwar auch im Katechismus benannter, aber nicht wirklich aufgelöster Konflikt zwischen dem erhobenen Selbstanspruch und der Wirklichkeit der realen Predigt. Schneiders Ansatz, der Erkenntnis der von ihm zugegebenen und zweifelhaft fehlerbehafteten Predigten neuapostolischer Amtsträger Rechnung zu tragen, indem zur Bewältigung dieser Unvereinbarkeit der HG selbst beitragen muss, ist theologisch unhaltbar: Der HG erweckt zunächst das Wort der Predigt und dient gleichzeitig in seiner Wirksamkeit im Zuhörer als Gradmesser und Prüfstein der zuvor eigenen, aber fehlerhaften Ausführungen durch den Prediger? Damit gerät auch die stets behauptete höhere Wirksamkeit des HG durch das Apostelamt insgesamt gehörig ins Schwanken, wenn ein nur einfach mit dem HG

ausgestattetes Mitglied nun während der Predigt korrigierend wirksam werden kann und sogar muss, um zwischen dem wirklich verkündeten Evangelium und nicht evangeliumskonformen Passagen zu unterscheiden.

Indirekt wird der Rezipient der Predigt geradezu zur kritischen Reflexion über die Predigtinhalte aufgefordert, ein durchaus zu begrüßender Gedanke. Kritik im Sinne von krinein = unterscheiden auf Grund handelnder Vernunft spielt im Leben eine wesentliche Rolle für das Gelingen der eigenen Lebensplanung und Gestaltung. Zur durchaus berechtigten Kritik an den Predigten der neuapostolischen Amtsträger gehört aber auch deren eigene Kritikfähigkeit und notwendige Unterscheidungsfähigkeit, Evangelium vom „Nichtevangelium“ zu trennen.

Unlängst beklagte Schneider am 24. Oktober 2021 in Heilbronn-Pfühl (Ämter-GD europaweit übertragen) mit deutlichen Worten, dass Amtsträger und auch die Institution selbst in der Geschichte der NAK zeitweise wichtiger genommen wurden als das Evangelium. Es liegt nahe, dass der Stap hier u.a. auf den Konflikt um BA Kuhlen und die Botschaftszeit anspielt:

„Wenn man so in die Geschichte guckt, der Kirche Christi, der Christenheit, dann muss man zugeben, so dann und wann ist es passiert. Das ist jetzt kein Urteil, ist nur so eine Tatsache, [...] dass die Diener und die Kirche wichtiger wurden als Jesus Christus. Da gab es so in der Geschichte, [...] auf einmal wurde die Person denen, die Gott gedient haben, und ihre Meinungen wichtiger als die Grundwerte des Evangeliums. Um die Institution Kirche und ihr Interesse zu verteidigen, hat man manche Eckwerte des Evangeliums vergessen. Um die Kirche zu verteidigen, hat es sogar in unserer Geschichte gegeben, um die Kirche zu verteidigen, hat man manchmal das Evangelium vergessen und ist da sehr aggressiv vorgegangen, um die bösen Gegner zu bekämpfen. Ihr wisst ja. Also, von Liebe Christi, von Vergebung keine Spur mehr. Es geht um die Institution. Diese Gefahr sehe ich jetzt heute nicht so, aber ich möchte uns noch, es fängt bei mir an, dazu aufrufen, das ist immer wieder eine Gefahr, die Diener und ihre Meinung, die Institution und ihr Interesse dürfen nie wichtiger werden als Jesus Christus. Das Evangelium hat immer höchste Priorität.“ Quelle: Offizielle Mitschrift

Diese in die Vergangenheit gerichtete Kirchenkritik ist durchaus berechtigt, greift aber deutlich zu kurz und fällt leicht, denn Schneider ist dafür nicht verantwortlich. Aber es sollte die Behauptung unbedingt hinterfragt werden, wieso das angesprochene Problem aktuell keine Gefahr darstellt? Allein das Glaubensbekenntnis stellt die NAK und ihre Amtsträger in ähnlicher Weise absolut in den Mittelpunkt! (siehe [hier](#)), ebenso der Stap selbst! Zwei aktuelle Beispiele aus den offiziellen Mitschriften:

„An Jesus zu glauben heißt ebenfalls an seine Boten zu glauben. Er hat Apostel gesandt welche die Sakramente, die zu unserem Heil dienen, in seiner Kirche spenden. Sie haben göttliche Autorität.“ 26.01.2020 Amneville

„Wenn wir zu Jesus „unser Meister“ sagen, dann ist das nicht irgendeine Gewohnheit, sondern weil wir seine Autorität erkennen, er hat das Recht, uns Befehle zu erteilen. [...] Was sind das für Befehle, die der Herr uns gibt betreffs unseres Heils? Er sagte seinen Jünger: „Fürchtet euch nicht in der Bedrängnis, glaubt Gott und auch mir.“ Das ist ein

Befehl, dem niemand widersprechen kann. Um sich Gott zu nähern und errettet zu werden, muss man Gott und Jesus glauben. Und das ist sehr wichtig, wenn man in Leid und Trauer kommt. Liebe Geschwister, **glauben heißt vertrauen. Das ist der Befehl des Tages.** [...] Durch seine Worte wollte uns der Herr sagen: **Das irdische Leben hier auf Erden ist eine Sache, das ewige Leben ist aber viel, viel, viel wichtiger.** [...]

Noch ein Befehl, den der Herr seinen Aposteln gegeben hat. Er hat ihnen einen ganz besonderen Auftrag erteilt: „Gehet hinaus in alle Nationen, taufet sie in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie zu halten was ich euch befohlen habe.“ **Dadurch hat er dem Apostelamt spirituelle Autorität gegeben und die Macht, das Heil zu übermitteln. Alles, was zum Heil nötig ist, hat er den Aposteln anvertraut.** Und die heutigen Apostel haben die gleichen Befugnisse. Der Herr hat sie gesandt und sendet sie heute ebenfalls. Ich schlussfolgere somit, liebe Geschwister: Solange wir in enger Gemeinschaft mit dem Apostelamt bleiben, wird uns der Herr immer geben, was zur Rettung unserer Seele nötig ist. [...] **Das sind drei geistige Befehle des Herrn: Man muss glauben, ihm vertrauen, seine Seele pflegen und den Aposteln folgen; sie sind es, die uns alles übermitteln, was wir brauchen.**“ 5. April 2020 in Strassburg

Es ist bequem und in gewissem Maß durchaus überheblich, lapidar und in einem Satz das Geschehen in der Ära Bischoff zu kritisieren, Kritik an der eigenen Person und seinen systemdienlichen, ja sogar als Jesu Befehle deklarierten Forderungen aber zu ignorieren. So werden z.B. die mehrfach an ihn gerichteten Offenen Briefe oder auch die Bemühungen von [LINDD](#) nicht beantwortet. (siehe auch [Stammapostel Schneider ignoriert weiterhin Missbrauchsoffer](#)) Es ist mehr als rätselhaft, wie Schneider mit weinerlicher Stimme von der Liebe zu Christus schwärmt, Mitglieder aber, die in seiner Kirche Opfer sexueller Gewalt wurden, und den Verein LINDD in seinen Bemühungen um diese Menschen, völlig außer Acht lässt!

Ebenso muss geklärt werden, was das Evangelium, das Schneider hier fokussiert, für ihn inhaltlich bedeutet. Im Katechismus der NAK steht: „Im Neuen Testament wird unter „Evangelium“ das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus verstanden, von seiner Geburt bis zu seinem Kreuzestod, seiner Auferstehung und schließlich seiner Wiederkunft. [...] Das Evangelium bringt also die Heilstat Jesu Christi zum Ausdruck, die durch nichts relativiert oder abgeschwächt werden kann. Im Evangelium wird verkündigt, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist.“ Quelle: [ebd. Kap. 4.8](#)

Bei Paulus ist das „Evangelium“ eine offene Metapher, die sich aus verschiedenen inhaltlichen Komponenten zusammenfügt und insgesamt das Heilshandeln Gottes an Jesus beschreibt, „Das Evangelium handelt nicht nur von Jesus als Objekt, sondern viel umfangreicher von ihm als messianisch handelndem Subjekt. Er erschließt den Hörern die angekommene Königsherrschaft Gottes, die nirgendwo inhaltlich definiert wird, als realistische Erfahrung. Jesus zeigt ihnen den Weg der Umkehr und ermöglicht ihnen den Glauben an das Evangelium, wie er ihn vorbildhaft vorlebt. [...] Das Evangelium umfasst zusätzlich zu Einsetzung, Autoritätsbestätigung und Auferweckung alle heilbringenden Handlungen Jesu. Erlösung geschieht nicht nur im Kreuzestod Jesu, sondern der

gesamte Weg Jesu war und ist noch immer heilbringend.“ Quelle: [WiBiLex](#) Artikel [Evangelium](#)

Und Adolf von Harnack schrieb vor über 120 Jahren zum Thema:

"Wir lassen alles dogmatische Klügel beiseite und überlassen es andern, exklusive Urteile zu fällen; das Evangelium behauptet nicht, daß Gottes Barmherzigkeit auf die Sendung Jesu beschränkt sei; das aber lehrt die Geschichte: die Mühseligen und Beladenen führt Er zu Gott, und wiederum – die Menschheit hat Er auf die neue Stufe gehoben, und seine Predigt ist noch immer das kritische Zeichen: sie beseligt und richtet. [...] Das Evangelium ist keine theoretische Lehre, keine Weltweisheit; Lehre ist es nur insofern, als es die Wirklichkeit Gottes des Vaters lehrt. Es ist eine frohe Botschaft, die uns des ewigen Lebens versichert und uns sagt, was die Dinge und die Kräfte wert sind, mit denen wir es zu thun haben. Indem es vom ewigen Leben handelt, giebt es die Anweisung für die rechte Lebensführung. Welchen Wert die menschliche Seele, die Demut, die Barmherzigkeit, die Reinheit, das Kreuz haben, das sagt es, und welchen Unwert die weltlichen Güter und die ängstliche Sorge um den Bestand des irdischen Lebens. Und es giebt die Zusage, daß trotz alles Kampfes Friede, Gewißheit und innere Unzerstörbarkeit die rechte Lebensführung krönen werden. Was kann unter solchen Bedingungen „Bekennen“ anders heißen, als den Willen Gottes thun in der Gewißheit, daß er der Vater und der Vergelter ist? Von keinem anderen „Bekenntnis“ hat Jesus jemals gesprochen. Auch wenn er sagt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“ denkt er an die Nachfolge und meint das Bekenntnis in der Gesinnung und in der That. Wie weit entfernt man sich also von seinen Gedanken und von seiner Anweisung, wenn man ein „christologisches“ Bekenntnis dem Evangelium voranstellt und lehrt, erst müsse man über Christus richtig denken, dann erst könne man an das Evangelium herantreten! Das ist eine Verkehrung. Über Christus vermag man nur dann und in dem Maße „richtig“ zu denken und zu lehren, als man nach seinem Evangelium zu leben begonnen hat. Kein Vorbau steht vor seiner Predigt, den man erst zu durchschreiten, kein Joch, das man allem zuvor auf sich zu nehmen hätte: die Gedanken und Zusagen des Evangeliums sind die ersten und sind die letzten; jede Seele ist unmittelbar vor sie gestellt.“ Quelle: Harnack, 1900 „Das [Wesen des Christentums](#)“, [8. Vorlesung, S. 92](#)

Schneiders eigene Definition vom „Evangelium“ und der „frohen Botschaft“ steht im Widerspruch zu diesen Erläuterungen, auch denen des eigenen Katechismus:

„Um das Heil zu haben, müssen wir den Weg gehen, den er gelegt hat. Glaube, Nachfolge, Sakramente und, und, und. Das ist das Ziel Jesus Christus. Das ist das Evangelium. [...] Wir leben in unserer Gesellschaft, im Wort Gottes erfahren wir heute, wie wir das Evangelium heute leben können, wie wir uns heute nach dem Willen Gottes richten können. Dafür ist ja das Apostelamt da.“ Quelle: GD 9.08.2020 Gifhorn Deutschland

Sowohl die verkürzte Formel als auch der Zusatz relativieren unzulässig die eigentliche Bedeutung des Evangeliums. Wenn aber Schneider zudem auch noch im folgenden Zitat die Begriffe „Glaube, Nachfolge, Sakramente“ inhaltlich konkretisierend an den Glauben an die

NAK und ihre Apostel bindet, verlässt er damit vollständig den eigentlich unverrückbaren Grund, nämlich Jesus, den Christus, selbst:

„Man muss an das Apostelamt glauben, man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern, ohne diesen Glauben kann ich die Heilige Versiegelung nicht empfangen. Ohne diesen Glauben kann ich nicht vorbereitet werden auf den Tag des Herrn. Wenn es um die Sakramente geht, muss ich an das Apostelamt glauben. Ohne das Apostelamt kann ich das Abendmahl nicht erleben, ohne Apostelamt kann ich auch auf den Tag des Herrn nicht vorbereitet werden.“ 1.03.2015 in Berlin- Schöneberg

Der Glaube an die eigene Kirche und ihre Apostel wird hier zur Notwendigkeit erhoben, um in den Genuss der „frohen Botschaft“ und damit zum erwarteten Heil in Christus zu gelangen. Ohne die NAK und ihre Apostel gibt es aus dieser Sicht heraus auch kein Evangelium. Damit hebt Schneider die Bedeutung der NAK-Apostel deutlich über das in Christus selbst begründete Evangelium und macht genau das, was er im Ämter-GD 2021 kritisierte und als Gefahr benannte: *„Um die Institution Kirche und ihre Interessen zu verteidigen, hat man manche Eckwerte des Evangeliums vergessen. [...] Die Diener und ihre Meinung, die Institutionen und ihre Interessen dürfen nie wichtiger werden als Jesus Christus. Das Evangelium hat immer höchste Priorität.“*. Aber hier werden von ihm selbst nicht nur „manche Eckwerte vergessen“, sondern das Evangelium selbst wird relativiert und den Dogmen der NAK untergeordnet! Zur Kritik daran ist aber nun nicht, wie von Schneider postuliert, der Heilige Geist gefragt und nötig, sondern schlicht theologisches Wissen erforderlich.

In all diesen Aussagen vom Stammapostel zeigt sich die Unmöglichkeit seiner Versuche, das Problem des einerseits erhobenen Selbstanspruchs und andererseits der dazu im Widerspruch stehenden innerkirchlichen Wirklichkeit – in aller Vielfalt - aus der Welt zu schaffen. Dieser Widerspruch könnte nur beseitigt werden, wenn der Selbstanspruch auf das real verkündete, vom HG inspirierte/ erweckte und von den Altären der Neuapostolischen Kirche exklusiv gesprochene Wort Gottes und der Anspruch, das alleinige Heils- und Erlösungswerk Gottes zu sein vollständig aufgegeben würde. Da das aber gerade die konstitutiven Markenzeichen sind, wird die NAK auch zukünftig in diesem unauflösbar widersprüchlichen Dilemma zwischen göttlich begründetem Selbstanspruch und fehlerbehafteter Predigt- und Glaubensrealität wohl stecken bleiben, obwohl eine Anpassung der Lehre auch dem eigenen Anspruch nach möglich wäre:

„Die Auslegung der Lehre ist Bestandteil lebendiger Tradition, wie sie in den Schriften des Neuen Testaments selber und in der auf ihnen gründenden Interpretationsarbeit der nachfolgenden Generationen geschah. Lebendige Tradition ist somit nicht starr, sondern gekennzeichnet durch Bewahrung und Veränderung. Beides ist für Tradition, mithin auch für die Auslegung, von entscheidender Bedeutung: Bewahrung ist für die kirchliche Lehre unverzichtbar, will sie nicht geschichtsvergessen sein und sich von ihren Ursprüngen trennen; Veränderung ist für die kirchliche Lehre unverzichtbar, will sie nicht an den gegenwärtigen Generationen vorbeireden und in der je zeitgemäßen Erkenntnis erstarren.“
Quelle NAK-West zum [Thema Bekenntnis](#)

So bleibt am Schluss dieser Ausführungen nur noch der Rat: „*Glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.* (1 Joh 4.1 Schlachter 2000)

Der weiteren Aufmerksamkeit seien die folgenden Auszüge von Harnack, mittlerweile fast 120 Jahre alt, empfohlen, um „falsche Propheten“ zu entlarven. Darüber nachzudenken ist in der Tat lohnenswert!

Auszüge aus „Das Wesen des Christentums“ von Adolf von Harnack, 1900, zum Thema Evangelium:

S. 4f Die Apologetik hat in der Religionswissenschaft ihren notwendigen Platz [...] Einige Ansätze zum Besseren abgerechnet, befindet sich diese Disziplin in einem traurigen Zustande: sie ist sich nicht klar darüber, was sie verteidigen soll, und sie ist unsicher in ihren Mitteln. Dazu wird sie nicht selten würdelos und aufdringlich betrieben. **In der Meinung, es recht zu machen, preist sie die Religion an, als wäre sie eine Ramschware oder ein Universalheilmittel für alle Gebrechen der Gesellschaft.** Auch greift sie immer wieder nach allerlei Tand, um die Religion aufzuputzen, und **während sie sich bemüht, sie als etwas Herrliches und Notwendiges darzustellen, bringt sie sie um ihren Ernst** [...] Endlich kann sie es nicht lassen, **irgend ein kirchliches Programm von gestern unter der Hand hinzunehmen** und mit ihm zu „beweisen“; denn in dem lockeren Gefüge ihrer Gedanken kommt es auf ein Stück mehr oder weniger doch nicht an. Welcher Schade dadurch angerichtet worden ist und noch immer um sich frißt, ist unsäglich. Nein, die christliche Religion ist etwas Hohes, Einfaches und auf einen Punkt Bezogenes: **Ewiges Leben mitten in der Zeit, in der Kraft und vor den Augen Gottes.**

S. 6f Wir dürfen uns nicht damit begnügen, lediglich das Bild Jesu Christi und die Grundzüge seines Evangeliums darzustellen. Wir dürfen es deshalb nicht, weil **jede große, wirksame Persönlichkeit einen Teil ihres Wesens erst in denen offenbart, auf die sie wirkt.** [...] **Man muss den Reflex und die Wirkungen ins Auge fassen, die sie in denen gefunden hat, deren Führer und Herr sie geworden ist.**

Deshalb ist es unmöglich, eine vollständige Antwort auf die Frage: was ist christlich? zu gewinnen, wenn man sich lediglich auf die Predigt Jesu Christi beschränkt. Wir müssen die erste Generation seiner Jünger – die, die mit gegessen und getrunken haben – hinzunehmen und von ihnen hören, was sie an ihm erlebt haben. [...] **Nicht um eine „Lehre“ handelt es sich ja, die in einförmiger Wiederholung überliefert oder willkürlich entstellt worden ist, sondern um ein Leben, das, immer aufs neue entzündet, nun mit einer Flamme brennt.** [...]

Gewiß, sie hat eine klassische Epoche erlebt, und noch mehr, sie hatte einen Stifter, der das war, was er lehrte – in ihn sich zu vertiefen, bleibt die Hauptsache -; **aber auf ihn sich zu beschränken, hieße den Augenpunkt für seine Bedeutung zu niedrig zu nehmen.** **Selbständiges religiöses Leben wollte er entzünden, und hat es entzündet; ja das ist [...] seine eigentliche Größe, daß er die Menschen zu Gott geführt hat, auf daß sie nun ihr eignes Leben mit ihm leben** [...]

S.8ff Es sind hier nur zwei Möglichkeiten: entweder das Evangelium ist in allen Stücken identisch mit seiner ersten Form: dann ist es mit der Zeit gekommen und mir ihr gegangen; oder aber es enthält immer gültiges in geschichtlich wechselnden Formen.

Das letztere ist das Richtige. Die Kirchengeschichte zeigt bereits in ihren Anfängen, daß das „Urchristentum“ untergehen mußte, damit das „Christentum“ bliebe; so ist auch später noch eine Metamorphose auf die andere gefolgt. **Von Anfang an galt es Formeln abzustreifen, Hoffnungen zu korrigieren und Empfindungsweisen zu ändern, und dieser Prozess kommt niemals zur Ruhe.** [...] Wir werden sehen, daß **das Evangelium im Evangelium** etwas so einfaches und kraftvoll zu uns Sprechendes ist, daß man es nicht leicht verfehlen kann. Es sind nicht weitschichtige, methodische Anweisungen und breite Einleitungen nötig, um den Weg zu ihm zu finden. Wer einen frischen Blick für das Lebendige und wahre Empfindung für das wirklich Große besitzt, der muß es sehen und von den zeitgeschichtlichen Hüllen unterscheiden können. [...]

S. 11 Ich zweifle nicht, daß schon der Stifter den Menschen ins Auge gefasst hat, in welcher äußerlichen Lage er sich auch immer befinden möchte – den Menschen, der im Grunde stets derselbe bleibt, mag er sich auf einer auf- oder absteigenden Linie bewegen, mag er im Reichtum sitzen oder in Armut, mag er stark oder schwach sein im Geiste. Das ist die Souveränität des Evangeliums, daß es letztlich alle diese Gegensätze unter sich weiß und über ihnen Steht; denn es sucht in jedem den Punkt auf, der von all diesen Spannungen nicht betroffen wird.

S. 73 bis 79 Grade deshalb aber ergreift heute manchen unter uns eine schwere Zweifelfrage mit verdoppelter Gewalt: wir sehen einen ganzen Stand im Kampfe für sein Recht oder vielmehr, wir sehen ihn ringen, seine Rechte zu erweitern und zu vermehren. Ist das mit christlicher Gesinnung vereinbar, verbietet das Evangelium einen solchen Kampf nicht? Haben wir nicht gehört, man solle auf sein Recht verzichten, geschweige mehr Recht zu erlangen suchen? Also müssen wir als Christen die Arbeiter vom Kampfe für ihre Rechte abrufen und müssen sie lediglich zur Geduld und Ergebung ermahnen? [...]

Ich meine, die so sprechen oder klagen, haben sich noch immer nicht klar gemacht, um was es sich im Evangelium handelt, und beziehen es vorschnell und ungehörig auf irdische Dinge. Das Evangelium richtet sich an den inneren Menschen, der immer derselbe bleibt, mag er gesund oder verwundet, mag er in Glückslage oder im Unglück sein, mag er in dem irdischen Leben kämpfen oder Gewonnenes ruhig behaupten müssen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“; das Evangelium richtet kein irdisches Reich auf. Diese Worte schließen nicht nur die politische Theokratie aus, welche der Papst aufrichten will, und jede weltliche Herrschaft; sie reichen noch viel weiter; sie verbieten jedes direkte und gesetzliche Eingreifen der Religion in irdische Verhältnisse. Positiv aber sagt uns das Evangelium: Wer du auch sein magst und in welcher Lage nur immer du dich befinden magst, ob Knecht oder Freier, ob kämpfend oder ruhend – deine eigentliche Aufgabe bleibt immer dieselbe; es gibt nur *ein* Verhältnis und *eine* Gesinnung für dich, die unverbrüchlich bleiben sollen, und der gegenüber die anderen nur wechselnde Hüllen und Aufzüge sind: ein Kind Gottes und Bürger seines Reiches zu sein und Liebe zu üben. Dir und deiner Freiheit ist es überlassen, wie du im irdischen Leben dich zu bewähren hast und in welcher Weise du deinem Nächsten dienen willst.

[...] Also kämpfen wir, streben wir, schaffen wir dem Unterdrückten Recht, ordnen wir die irdischen Verhältnisse, wie wir es mit gutem Gewissen können und wie es uns für unseren

Nächsten am besten scheint; [...] Das Evangelium liegt über den Fragen der irdischen Entwicklungen; es kümmert sich nicht um die Dinge, sondern um die Seelen der Menschen.

[...] immer wieder entsteht der Irrtum, als bezöge sich das Evangelium auf irdische Verhältnisse und müsse gesetzliche Vorschriften für sie geben. Zugleich waltet hier die alte und fast unausrottbare Neigung der Menschen, sich ihrer Freiheit und Verantwortlichkeit in höheren Dingen zu entäußern und sich einem Gesetze zu unterwerfen. Es ist in der That viel bequemer, unter irgend einer Autorität, sei es auch der härtesten, zu leben als in der Freiheit des Guten. [...]

Überall, wo man die richtige Antwort verfehlt hat, lag der Grund darin, daß man das Evangelium nicht hoch genug genommen, daß man es doch irgendwie auf das Niveau irdischer Fragen herabgezogen und mit ihnen verflochten hat. Oder anders ausgedrückt: Die Kräfte des Evangeliums beziehen sich auf die tiefsten Grundlagen menschlichen Wesens und nur auf sie; lediglich hier setzen sie den Hebel an. Wer daher nicht auf die Wurzeln der Menschheit zurückzugehen vermag, wer sie nicht empfindet und erkennt, der wird das Evangelium nicht verstehen, wird es zu profanieren versuchen oder sich über seine Unbrauchbarkeit beklagen.

S.90f Das **Evangelium** ist in den Merkmalen, die wir in den früheren Vorlesungen angegeben haben, erschöpft, und nichts Fremdes soll sich eindringen: **Gott und die Seele, die Seele und ihr Gott**. Jesus hat darüber keinen Zweifel gelassen, daß Gott im Gesetz und den Propheten gefunden werden kann und gefunden worden ist. „Es ist dir gesagt, Mensch, was dir gut ist und was dein Gott von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ **Der Zöllner im Tempel, das Weib am Gotteskasten, der verlorene Sohn sind seine Paradigmen; sie alle wissen nichts von einer „Christologie“**, und doch hat der Zöllner die Demut gewonnen, der die Gerechtsprechung folgt. **Wer daran dreht und deutelt, der verwundet die Schlichtheit und Größe der Predigt Jesu an einer ihrer wichtigsten Stellen**. Es ist eine verzweifelte Annahme, zu behaupten, im Sinne Jesu sei seine ganze Predigt nur etwas Vorläufiges gewesen, alles in ihr müsse nach seinem Tode und seiner Auferstehung anders verstanden, ja einiges gleichsam als ungültig beseitigt werden. **Nein – diese Verkündigung ist einfacher, als die Kirchen es wahr haben wollten, einfacher, aber darum auch universaler und ernster. Man kann ihr nicht mit der Ausflucht entrinnen: Ich vermag mich in die „Christologie“ nicht zu finden; darum ist diese Predigt nicht für mich. Jesus hat den Menschen die großen Fragen nahe gebracht, Gottes Gnade und Barmherzigkeit verheißen und eine Entscheidung verlangt: Gott oder der Mammon, ewiges oder irdisches Leben, Seele oder Leib, Demut oder Selbstgerechtigkeit, Liebe oder Selbstsucht, Wahrheit oder Lüge. In] dem Ring dieser Fragen ist alles beschlossen; der einzelne soll die frohe Botschaft von der Barmherzigkeit und der Kindschaft hören und sich entscheiden, ob er auf die Seite Gottes und der Ewigkeit tritt oder auf die Seite der Welt und der Zeit. Es ist keine Paradoxie und wiederum auch nicht „Rationalismus“ sondern der einfache Ausdruck des Thatbestandes, wie er in den Evangelien vorliegt: *Nicht der Sohn, sondern allein der Vater gehört in das Evangelium, wie es Jesus verkündigt hat, hinein.***

[...]Er weiß, daß eine neue Zeit jetzt durch ihn beginnt, in der die „Kleinsten“ durch ihre Gotteserkenntnis größer sein werden als die Größten der Vorzeit; er weiß, daß Tausende an ihm den Vater finden und das Leben gewinnen werden – eben die Mühseligen und Beladenen –; er weiß sich als den Säemann, der den guten Samen streut: sein ist das Ackerfeld, sein der Same, sein die Frucht. **Das sind keine dogmatischen Lehren, noch**

weniger Transformationen des Evangeliums selbst oder gar drückende Forderungen – es ist die Aussprache eines *Thatbestandes*, den er schon werden sieht und mit prophetischer Sicherheit vorausschaut.

S. 92f Wir lassen alles dogmatische Klügeln beiseite und überlassen es andern, exklusive Urteile zu fällen; **das Evangelium behauptet nicht, daß Gottes Barmherzigkeit auf die Sendung Jesu beschränkt sei**; das aber lehrt die Geschichte: die Mühseligen und Beladenen führt Er zu Gott, und wiederum – die Menschheit hat Er auf die neue Stufe gehoben, und seine Predigt ist noch immer das kritische Zeichen: sie beseligt und richtet. [...] **Das Evangelium ist keine theoretische Lehre, keine Weltweisheit; Lehre ist es nur insofern, als es die Wirklichkeit Gottes des Vaters lehrt.** Es ist eine frohe Botschaft, die uns des ewigen Lebens versichert und uns sagt, was die Dinge und die Kräfte *wert* sind, mit denen wir es zu thun haben. Indem es vom ewigen Leben handelt, giebt es die Anweisung für die rechte Lebensführung. Welchen Wert die menschliche Seele, die Demut, die Barmherzigkeit, die Reinheit, das Kreuz haben, das sagt es, und welchen Unwert die weltlichen Güter und die ängstliche Sorge um den Bestand des irdischen Lebens. Und es giebt die Zusage, daß trotz alles Kampfes Friede, Gewißheit und innere Unzerstörbarkeit die rechte Lebensführung krönen werden. **Was kann unter solchen Bedingungen „Bekennen“ anders heißen, als den Willen Gottes thun in der Gewißheit, daß er der Vater und der Vergelter ist? Von keinem anderen „Bekenntnis“ hat Jesus jemals gesprochen.** Auch wenn er sagt: „Wer *mich* bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“ denkt er an die *Nachfolge* und meint das Bekenntnis in der Gesinnung und in der That. **Wie weit entfernt man sich also von seinen Gedanken und von seiner Anweisung, wenn man ein „christologisches“ Bekenntnis dem Evangelium voranstellt und lehrt, erst müsse man über Christus richtig denken, dann erst könne man an das Evangelium herantreten! Das ist eine Verkehrung.** Über Christus vermag man nur dann und in dem Maße „richtig“ zu denken und zu lehren, als man nach seinem Evangelium zu leben begonnen hat. **Kein Vorbau steht vor seiner Predigt, den man erst zu durchschreiten, kein Joch, das man allem zuvor auf sich zu nehmen hätte: die Gedanken und Zusagen des Evangeliums sind die ersten und sind die letzten; jede Seele ist unmittelbar vor sie gestellt. [...]**

Erleben – nur die selbst *erlebte* Religion soll bekannt werden; jedes andere Bekenntnis ist im Sinne Jesu heuchlerisch und verderblich. Wie sich in dem Evangelium keine breite „Religionslehre“ findet, so noch viel weniger die Anweisung, eine fertige Lehre allem zuvor anzunehmen und zu bekennen. Entstehen und wachsen sollen Glaube und Bekenntnis aus dem entscheidenden Punkt der Abkehr von der Welt und der Zukehr zu Gott heraus, und das Bekenntnis soll nichts anderes sein als der Thaterweis des Glaubens. „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ sagt der Apostel Paulus, aber jedermanns Ding sollte es sein, wahrhaftig zu bleiben und sich in der Religion vor dem Geschwätz der Lippen und dem leichtfertigen Bekennen und Zustimmen zu hüten.

S. 130 La médiocrité fonda l’*autorité*. (DS Ü: *Mittelmäßigkeit begründet Autorität*) Wer die Religion nur als Sitte und Gehorsam kennt, der schafft den Priester, um einen wesentlichen Teil der Verpflichtungen, die er fühlt, auf ihn abladen zu können; erschafft auch das Gesetz, denn ein Gesetz ist den Halben bequemer als ein Evangelium.

Quelle online: [Das Wesen des Christentums: Harnack, Adolf](#) 1851-1930

Anhang: Die Zitate von Stap Schneider– alle aus den originalen, nicht bearbeiteten offiziellen Mitschriften - zum besseren Verständnis nochmals im Zusammenhang

06.12.2015 in Güstrow: *Im Weinberg muss der Winzer kommen und die Äste abschneiden, damit die Reben größer werden und damit der Wein besser wird. Der Herr Jesus will reinigen, also zuerst Mal: Er bestimmt, was abgemacht werden muss; das können wir nicht bestimmen. Es kann keiner sagen, ich weiß schon, was ich machen muss. Die Gemeinde kann nicht sagen: Ach, jetzt lasst uns mal zusammen kommen und wir beten mal, um zu wissen, was wir da jetzt in der Verkündigung ändern sollen. – Das geht nicht! Der Herr Jesus ist der Meister und er bestimmt, er bestimmt, was noch abgetan werden soll, was noch gereinigt werden soll, was abgeschnitten werden soll, das bestimmt er, die Rebe nicht, er, der Gärtner. Das ist das Erste. Und wie macht er das? Zuerst durch das Wort. Das Wort reinigt und das ist die große Reinigungsaktion Gottes. Er gibt uns sein Wort und durch sein Wort sollen wir rein werden. Jetzt müssen wir uns nur die Frage stellen: Hat das Wort Gottes bei mir noch diesen Reinigungseffekt? Man könnte jetzt fünf Minuten stille halten und ein jeder für sich, sich selbst fragen: Bewirkt das Wort Gottes in mir noch die Reinigung? Stelle ich mir die Frage: Wenn das Wort vom Altar kommt und ich mich damit beschäftige oder finde ich mich einfach damit ab, das ist die Predigt, oder das ist Theorie.*

1.03.2015 in Berlin- Schöneberg: *Man muss an das Apostelamt glauben, man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern, ohne diesen Glauben kann ich die Heilige Versiegelung nicht empfangen. Ohne diesen Glauben kann ich nicht vorbereitet werden auf den Tag des Herrn. Wenn es um die Sakramente geht, muss ich an das Apostelamt glauben. Ohne das Apostelamt kann ich das Abendmahl nicht erleben, ohne Apostelamt kann ich auch auf den Tag des Herrn nicht vorbereitet werden. ... Wir glauben, dass der Herr die Apostel gesandt hat um die Braut zu sammeln. Natürlich ist auch dieser Glaube gefährdet. Da erlebt man: Ja, die Apostel sind ja auch nur Menschen und da hat einer was gesagt, das stimmte gar nicht. Und der andere hat was gesagt, das war sogar dumm, das war ziemlich fehl am Platz. Und da, wo es Apostel gibt und dieses Erlösungswerk Gottes... Ach, komm, ich hab sie gesehen, alles Menschen, alle unvollkommen. Ich könnte stundenlang erzählen, was es da alles gibt. Und und und ... Wir glauben an die Sendung der Apostel und an das Erlösungswerk und auch im Jenseits geht es um den Glauben und um die Vollendung.*

Pfingsten 2016: *"Ja, früher haben wir so gesagt in unserem apostolischen Wortschatz: Das geistgewirkte Wort. Ja, und ich weiß, dass nicht jedes Wort, das gepredigt wird, jetzt göttliche Wahrheit ist. Das weiß ich aus eigener, persönlicher und jüngster Erfahrung. ... Also, es ist glasklar, nicht jedes Wort, das am Altar gepredigt wird, ist das Wort Gottes."*

17.10.2017 in George, Südafrika: *Jesus will nicht, dass wir glauben, dass jedes Wort, das er hier gesprochen hat, ein göttliches Wort ist, aber er möchte, dass wir vom Heiligen Geist*

inspiriert werden, damit der Heilige Geist in uns wirken kann, damit der Heilige Geist uns sagen kann, das war für dich, das war das Evangelium.[...] für den Heiligen Geist ist das kein Problem. Der Geist sagt uns, okay, vergiss dies, aber hör zu, das war das Evangelium: hast du die Stimme Jesu Christi erkannt?

9.08.2020 Gifhorn Deutschland: *Um das Heil zu haben, müssen wir den Weg gehen, den er gelegt hat. Glaube, Nachfolge, Sakramente und, und, und. Das ist das Ziel Jesus Christus. Das ist das Evangelium. Auch da bitte, wir wollen uns fokussieren auf das, was heilsrelevant ist und lasst doch alle anderen Diskussionen weg. Wir leben in unserer Gesellschaft, im Wort Gottes erfahren wir heute, wie wir das Evangelium heute leben können, wie wir uns heute nach dem Willen Gottes richten können. Dafür ist ja das Apostelamt da. Sonst hat das Apostelamt auch keine Aufgabe, nur zu sagen: So kann man heute das Evangelium umsetzen. Aber das Evangelium ist, was heilsrelevant ist, das hat mit dem Haarschnitt und Erziehung der Kinder nichts zu tun. Das ist gesellschaftlich geprägt. Lasst uns in unserer Zeit bleiben und wir lassen die damals in ihrer Zeit leben. Alles in Ordnung.*

24.10.2021 Heilbronn, Ämter-GD: *Paulus wusste, worum es ging. Er hatte mit den Juden zu kämpfen, die den Heidenchristen das Gebot Mose aufsetzen wollten. Und das war für ihn einfach nicht möglich. Nein, das hat mit dem Evangelium gar nichts zu tun, das hat mit dem Heil nichts zu tun. Die müssen nicht nach dem Gesetz Mose leben, lasst die in Ruhe. Die Gemeinde in Jerusalem und auch so mancher Apostel waren damit nicht einverstanden, sie hatten da Kämpfe bis sie da einig wurden. Aber da hat sich Paulus durchgesetzt. Er hat gesagt, nein, das geht nicht, ihr sollt keine unnötigen Hindernisse aufbauen auf dem Weg zu Gott. Wir sollen als Diener Gottes dem Herrn nicht im Wege stehen. Wenn man so in die Geschichte guckt, der Kirche Christi, der Christenheit, dann muss man zugeben, so dann und wann ist es passiert. Das ist jetzt kein Urteil, ist nur so eine Tatsache, dass man feststellen kann, so dann und wann ist es dann doch immer wieder passiert, dass die Diener und die Kirche wichtiger wurden als Jesus Christus. Da gab es so in der Geschichte, seit dem Anfang gab's immer wieder Momente, das ist keine Kritik an einer anderen Kirche, aber es ist einfach, man sieht das in der Geschichte, auf einmal wurde die Person denen, die Gott gedient haben, und ihre Meinungen wichtiger als die Grundwerte des Evangeliums. Um die Institution Kirche und ihr Interesse zu verteidigen, hat man manche Eckwerte des Evangeliums vergessen. Um die Kirche zu verteidigen, hat es sogar in unserer Geschichte gegeben, um die Kirche zu verteidigen, hat man manchmal das Evangelium vergessen und ist da sehr aggressiv vorgegangen, um die bösen Gegner zu bekämpfen. Ihr wisst ja. Also, von Liebe Christi, von Vergebung keine Spur mehr. Es geht um die Institution. Diese Gefahr sehe ich jetzt heute nicht so, aber ich möchte uns noch, es fängt bei mir an, dazu aufrufen, das ist immer wieder eine Gefahr, die Diener und ihre Meinung, die Institution und ihr Interesse dürfen nie wichtiger werden als Jesus Christus. Das Evangelium hat immer höchste Priorität. Das zuerst. Ist einfach so ein Gedankenanstoß. Noch einmal, ich sehe die Gefahr jetzt nicht so, in unserer Kirche, Gott sei Dank, bin sehr dankbar darüber. Aber das müssen wir einfach mitnehmen, auch für die Zukunft, dass wir das immer wieder vergegenwärtigen, pass auf, Priorität ist Evangelium Jesu Christi.*